

Welche Angebote erwarten Wissenschaftler(innen) von der Hochschulbibliothek?

Ergebnisse einer Befragung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Frank Reimers, Wilfried Sühl-Strohmeier

Die letzte universitätsweite Befragung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität Freiburg hatte die Universitätsbibliothek 1995/96 durchgeführt und seinerzeit die Erwartungen an Informationsdienstleistungen und Informationsmanagement der UB in den Fokus gerückt.¹ Nach beinahe 20 Jahren erschien es deshalb naheliegend, vor allem auch aufgrund der zwischenzeitlich enormen Veränderungen bei den Informationsinfrastrukturen innerhalb der Hochschule, erneut eine Wissenschaftlerbefragung zu unternehmen. Waren es damals vor allem der Online-Katalog und die CD-ROM-Datenbanken, so ist es heute die ganze Breite der konventionellen und der digitalen Angebote und Services, derer sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Lehr- und Forschungszwecke bedienen wollen.² Die Umfrage konzentrierte sich genau auf diese Bereiche, und zwar mit Blick auf die Dienste der Zentralbibliothek wie auch der in den dezentralen Bibliotheken angebotenen Dienste und Medien.

Mithilfe der Software SoSci Survey erstellte und mit Excel und SPSS ausgewertete Befragung erstreckte sich auf den Zeitraum Dezember 2013 bis Mitte Februar 2014. Angesprochen wurde das wissenschaftliche Personal (Professoren, Privatdozenten, Assistenten, wissenschaftliche Mitarbeiter) der Universität Freiburg. Zu beantworten waren 11 Fragen, für deren Beantwortung ungefähr 10 Minu-

Die Hochschulbibliotheken sind bestrebt, ihre Angebote und Dienstleistungsmöglichkeiten für Forschung und Lehre möglichst am Bedarf der Wissenschaft vor Ort auszurichten. Dieser Gedanke liegt – mit Blick auf die überregionale Informations- und Literaturversorgung – auch den neuen Fachinformationsdiensten (FID) der DFG zugrunde. Ein probates Mittel, den Bedarf der Wissenschaft zu erkunden, ist die Befragung. Um die Jahreswende 2013/14 wurde an der Universität Freiburg eine solche von der Universitätsbibliothek initiierte, allerdings nicht repräsentative Befragung quer durch alle Fakultäten durchgeführt. Die wichtigsten Befunde zur Ressourcennutzung (Zeitschriften, Bücher), zu der Inanspruchnahme der Dienstleistungen der Zentralbibliothek und der dezentralen Bibliotheken – sowohl für die Zwecke der Forschung als auch für die Unterstützung der Lehre – werden in dem Beitrag dargestellt.

Academic libraries aim to align their offers and services for research and for academic teaching with the needs of scientists on site, if possible. The same idea lies also on the basis of the new Fachinformationsdienste (FID) – with supply of information and literature on a national level in mind – promoted by the German Research Foundation (DFG). A survey is an appropriate instrument to investigate the needs of the local scientific community. At the turn of 2013/14 a (non representative) survey of all departments of the university was carried out by the university library. The most important results of the survey concerning the usage of library resources (journals, books) and of services for research and teaching offered by the central library as well as by the department libraries will be reported in this article.

ten veranschlagt worden waren. Beworben wurde die Befragung über die Bibliothekshomepage sowie über den elektronischen Uni-Newsletter, den alle Mitarbeitenden der Universität erhalten.

Der Rücklauf hielt sich mit 159 Beteiligungen im Rahmen, die Stichprobe umfasst nur 3,2 Prozent. Offensichtlich gibt es Ermüdungserscheinungen gegenüber solchen recht häufig über das Netz initiierten Umfragen. Insofern ist diese Befragung auch nicht als repräsentativ einzustufen, gibt aber dennoch bemerkenswerte Aufschlüsse, die berichtenswert erscheinen, zumal alle Gruppen von Wissenschaftlern und auch alle Fakultäten der Universität im Rücklauf vertreten waren.

Im Folgenden werden die zentralen Befunde der Freiburger Befragung dargestellt.

¹ Vgl. Sühl-Strohmeier, Wilfried: Die Erwartungen von Wissenschaftler(inne)n an Informationsdienstleistungen und Informationsmanagement einer Universitätsbibliothek. Bericht von einer Erhebung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, in: Bibliotheksdienst 30 (1996) H. 1, S. 23-46.

² In ähnliche Richtung zielte eine Umfrage der Universitätsbibliothek der TU München, mit einer Rücklaufquote von 10%. Vgl. dazu: Geißelmann, Agnes: Zufriedenheit mit Bibliotheksdienstleistungen. Ergebnisse einer Umfrage der Universitätsbibliothek unter Wissenschaftlern der TU München, in: Bibliotheksdienst 46 (2012) H. 3/4, S. 194-205; hinzuweisen wäre sodann auf die einschlägigen neueren Gutachten und Empfehlungen des BMBF, des Wissenschaftsrats bzw. der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Schaffung neuer Forschungsinfrastrukturen und zur digitalen Transformation.

Nutzung von Ressourcen

Den ersten inhaltlichen Themenkomplex, neben den Fragen zu Status- und Fakultätszugehörigkeit der Umfrageteilnehmer, bildete die Nutzung von Ressourcen. Hierbei interessierte vor allem die Realisierung der Informations- bzw. Literaturversorgung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Arten von fachlichen und fachunabhängigen Ressourcen, die

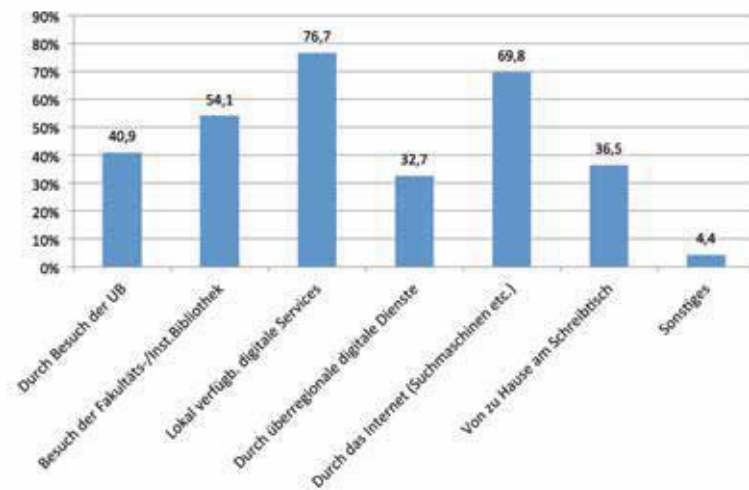


Abbildung 1: „Wie realisieren Sie überwiegend Ihre Informations-/Literaturversorgung?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Häufigkeit der Ressourcen-Nutzung und der Wunsch nach Ausbau von E-Ressourcen.

Realisierung der Informationsversorgung

Die nachgefragten Wege, um an die benötigte Literatur und Fachinformationen heranzukommen, verdeutlicht die Abb. 1. Danach dominieren eindeutig die elektronischen Zugangswege, vorrangig die lokal verfügbaren digitalen Services, d.h. die von der UB zur Verfügung gestellten Datenbanken, E-Journals, E-Books etc., daneben aber auch das Internet allgemein mit seinen Suchmaschinen. Geringer ist dagegen der persönliche Besuch der Bibliotheken, um etwa benötigte Zeitschriften oder Bücher zu nutzen, d.h. vor Ort zu lesen, auszuliehen oder elektronisch zu nutzen. Dabei rangiert konsequenterweise das Aufsuchen der dezentralen Bibliotheken wie Fakultäts-, Seminar- oder Institutsbibliotheken mit 54% etwas höher als der Besuch der UB (41%), da die Arbeitsplätze des wissenschaftlichen Personals in den Instituten liegen. Von hier nutzen anscheinend die meisten

Umfrageteilnehmer die elektronischen Ressourcen, nicht „von zu Hause am Schreibtisch“, was nur knapp 37% angeben.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Antworten, die zu der etwas anders formulierten Frage „Wie haben Sie in den vergangenen 12 Monaten die benötigte Literatur und Information erhalten?“ gegeben wurden. Auch hier überwiegen „Durch von der Bibliothek lizenzierte E-Journals und E-Books“ mit 87% der Umfrageteilnehmer, und wieder „Durch frei im Internet verfügbare Quellen“ mit 81%. Gar nicht gering ist die Nutzerzahl (64%), die sich der gedruckten Bestände der Bibliotheken in der Universität bedient. Darauf deutet die erwähnte Häufigkeit des Besuchs der dezentralen Bibliotheken hin.

Arten von fachlichen und fachunabhängigen Ressourcen

Die Arten von fachlichen Ressourcen, welche die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ihre Forschungstätigkeiten nutzen, geht aus der Abb. 2 hervor. Wie zu erwarten, wird daran deutlich, dass die fachlichen Ressourcen für das eigene Forschungsgebiet überwiegend aktuelle Fachzeitschriften und Referenzen in gelesenen Artikeln oder Büchern darstellen. Auch bibliographische Datenbanken – angeführt wurden als Beispiele Web of Science, Medline, SciFinder, Historical Abstracts und MLA – spielen eine wichtige Rolle für die Informationsbeschaffung. Interessant ist, welche hohe Bedeutung dem informellen Austausch mit Kollegen beigemessen wird, dagegen überrascht die geringe Nutzung fachlicher Repositorien, von Fachportalen und virtuellen Fachbibliotheken.

Bei den fachunabhängigen Ressourcen, wozu u.a. Internetsuchmaschinen, Bibliothekskataloge, Neuerwerbungslisten, Verlagsplattformen, Newsletter,

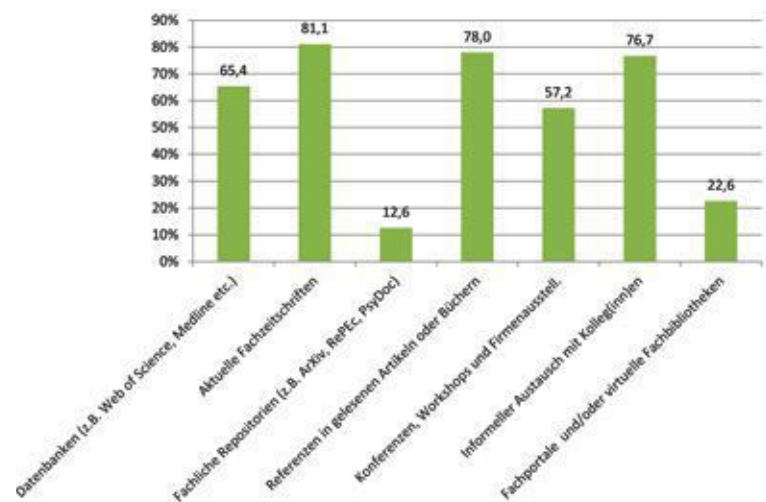


Abbildung 2: „Welche fachlichen Ressourcen nutzen Sie, um auf dem eigenen Forschungsgebiet auf dem Laufenden zu bleiben?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Blogs, Mailinglisten oder Social Networks im Fragebogen aufgeführt wurden, zeigt sich fast eine Gleichverteilung, d.h. fast alle Ressourcen werden gleich stark genutzt. Lediglich „Google oder vergleichbare allgemeine Internetsuchmaschinen“ heben sich mit einer Auswahl von 64% aller Umfrageteilnehmer leicht hervor, daneben etwas schwächer „Google Scholar“ mit 54%. Die freie Internetrecherche wird bei den Wissenschaftlern offenbar geschätzt, wie es auch die Befunde zur Realisierung der Informations- bzw. Literaturversorgung gezeigt haben.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Nutzung sozialer Netzwerke, wie beispielsweise Facebook, durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche die größte Gruppe der Umfrageteilnehmer wie auch der Beschäftigten in allen Fakultäten bilden. Im Gegensatz zu den Studierenden ist die Nutzung mit knapp 20% aller Befragten recht gering.

Häufigkeit der Ressourcen-Nutzung

Eine weitere Frage des Themenkomplexes zur Nutzung von Ressourcen bildete der Aspekt ihrer Nutzungshäufigkeit. Hierzu wurde hauptsächlich nach elektronischen wie gedruckten Zeitschriften und Büchern

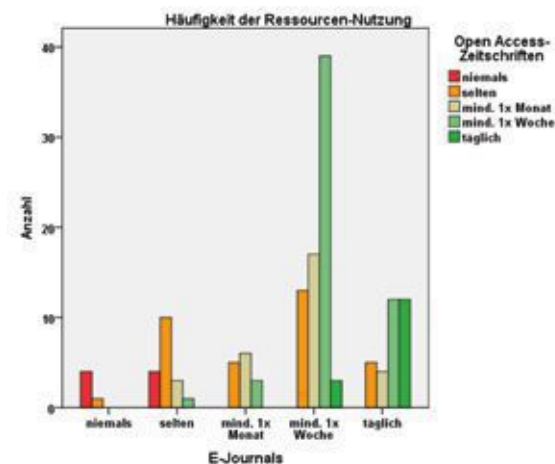


Abbildung 3: Zusammenhang zwischen der Nutzungshäufigkeit von E-Journals und von Open Access-Zeitschriften

gefragt. Generell lässt sich ablesen, dass die E-Journals insgesamt wesentlich häufiger genutzt werden als die gedruckten Zeitschriften, allein mindestens 1x pro Woche von fast 50% der Befragten, die gedruckten Zeitschriften dagegen von nur 22%. Die Abb. 3 verdeutlicht die Nutzungshäufigkeit der E-Journals im Zusammenhang mit den Open Access-Zeitschriften.

Die hohe wöchentliche Frequentierung der elektronischen Zeitschriften, für die eine Akzeptanz des Open Access bei den Wissenschaftlern ersichtlich wird, lässt sich zur genaueren Analyse nach den Fakultäten aufspalten. In der Abb. 4 sind zum Vergleich der Res-

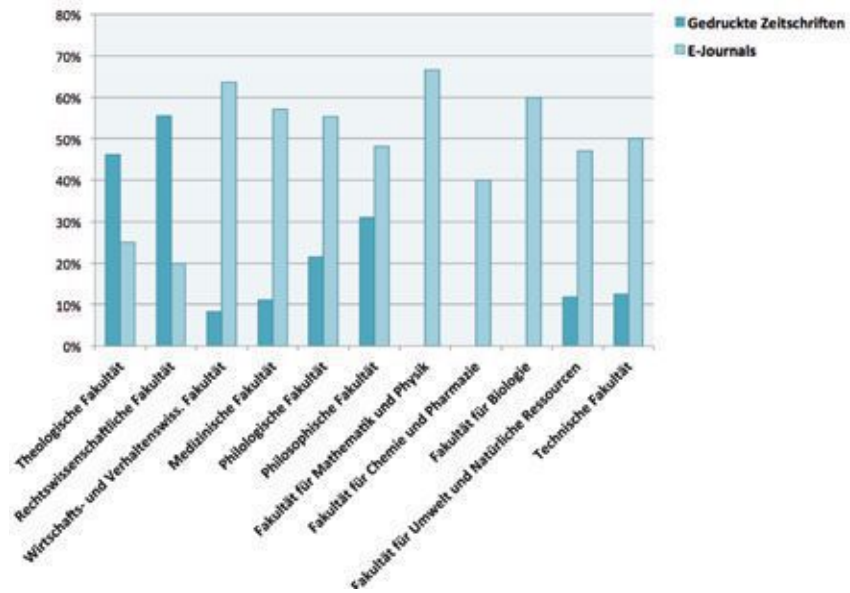


Abbildung 4: Häufigkeit der Ressourcen-Nutzung: Mind. 1x in der Woche gedruckte Zeitschriften/E-Journals nach Fakultäten

sourcen-Nutzung auch die gedruckten Zeitschriften mit mindestens einmal wöchentlicher Nutzung nach Fakultäten mit aufgeführt.

Das Ergebnis, das allerdings keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt, da der jeweilige Stichprobenumfang pro Fakultät zu gering ist, zeigt dennoch gewiss einen Trend zu stärkerer Nutzung von E-Journals in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, während Print-Zeitschriften eher in den Geistes- und Rechtswissenschaften weiterhin einen nicht unbedeutenden Nutzungsanteil erzielen.

Hat die Umfrage ergeben, dass die E-Journals vom wissenschaftlichen Personal der Universität Freiburg insgesamt wesentlich häufiger genutzt werden als die gedruckten Zeitschriften, ist es bei der Nutzung von Büchern genau umgekehrt. Danach werden gedruckte Bücher mindestens einmal im Monat und mehr von 89% der Befragten gelesen, täglich sogar von fast 45%. Dagegen ist die Nutzung von E-Books deutlich geringer, wie die Abb. 5 veranschaulicht. Mindestens einmal im Monat und mehr lesen lediglich 53% der Umfrageteilnehmer elektronische Bücher, täglich sogar nur 4%.³

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte die E-Book-Umfrage an der Universität Freiburg, die von der Universitätsbibliothek im Juli 2011 als Online-Umfrage unter allen Uni-Angehörigen, Studierenden und Dozenten, durchgeführt wurde.⁴ Dort ergab sich, „dass

³ Allerdings ist für eine gesicherte Aussage auch der Vergleich mit den aktuellen Nutzungsstatistiken heranzuziehen, die in Freiburg für die E-Books durchaus passable Werte zeigen.

⁴ Vgl. Reimers, Frank: E-Book-Umfrage an der Universität Freiburg – eine Einschätzung aus dem Südwesten Deutschlands im Vergleich zu anderen Erhebungen, in: b.i.t.online 15 (2012), Nr. 4, S. 344-353, <http://www.b-i-t-online.de/heft/2012-04/fachbeitrag-reimers.pdf>.

von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Umfrage erst 54%, also etwas mehr als die Hälfte, E-Books kennen und nutzen.“ Dies wurde allerdings auch durchaus positiv bewertet im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung von E-Books mit steigenden Bestellungen ganzer E-Book-Pakete an den Universitätsbibliotheken.

Wunsch nach Ausbau von E-Ressourcen

In der aktuellen vorliegenden Befragung nur des wissenschaftlichen Personals der Universität Freiburg interessierte auch dessen Meinung zu dem Punkt, in welcher Richtung die UB das Angebot an E-Ressourcen bzw. E-Books ausbauen sollte. Hier dominierte der Wunsch nach mehr Lehrbüchern, aber ebenso nach Handbüchern, Konferenzbänden und Aufsatzsammlungen, ein Ergebnis, das von der E-Book-Umfrage in Freiburg bestätigt wird. Dort zeigte

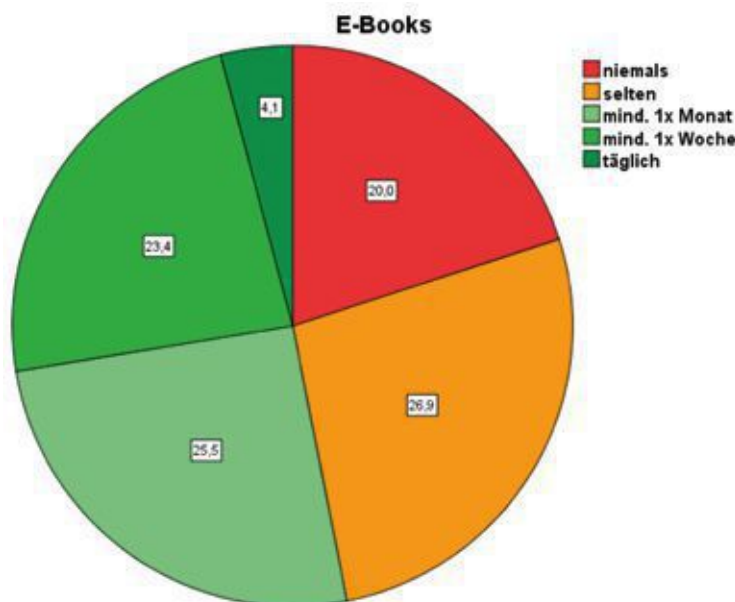


Abbildung 5: „Wie stark haben Sie in den vergangenen 12 Monaten die folgenden Ressourcen genutzt?“ Angaben in %.

sich der Wunsch nach einem vergrößerten Angebot besonders bei deutschsprachigen Lehrbüchern und noch stärker bei fremdsprachiger Forschungsliteratur. Die eingangs erwähnte Erhebung über die Zufriedenheit mit Bibliotheksdienstleistungen nur unter Wissenschaftlern der TU München im Frühjahr 2011 weist zwar darauf hin, dass „E-Books von den meisten Befragten derzeit nur gelegentlich genutzt (werden). Gedruckte Bücher werden häufiger genutzt ...“⁵, aber dennoch ergab sich auch hier ein klarer Wunsch nach einem Ausbau des E-Book-Angebots bei Konferenzbänden, Aufsatzsammlungen und wissenschaftlichen

Monografien. An der Universität Freiburg votierten darüber hinaus jeweils fast 50% der befragten Wissenschaftler für eine konsequente Verfolgung des Prinzips E-only bei Zeitschriften und insgesamt für ein ausgewogenes Informationsangebot an Print- und parallelen Online-Ressourcen.

Services der Bibliotheken

Die Albert-Ludwigs-Universität gilt als forschungsstarke Hochschule. Mit insgesamt rund 5.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Universität und im Klinikum, mehr als 100 Seminaren, Lehrstühlen, Instituten, Fachbereichen und 18 wissenschaftliche Zentren, dazu Einrichtungen infolge der Exzellenzinitiative, 19 Graduiertenkollegs bzw. Promotionsprogrammen sowie 11 DFG-Sonderforschungsbereichen stellt sie dies nachdrücklich unter Beweis. Die Forschungsschwerpunkte haben sich von der ehemals starken Fokussierung auf die Medizin, auf die Geistes-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und längst auf die Naturwissenschaften, die Umweltwissenschaften, die Informatik, um nur einige Bereiche zu nennen, ausgeweitet. Entsprechend breit gefächert sind die Lehrschwerpunkte, sei es im Rahmen des Bachelor- und Masterstudiums, oder beim Lehramtsstudium oder in den Promotionsfächern.

Das Freiburger Bibliothekssystem mit der Zentralbibliothek, die demnächst einen Neubau beziehen kann, sowie mit seinen 66 dezentralen Bibliotheken (davon 30 Medizin/Klinikum) ist bestrebt, dieser breiten Forschungs- und Fachaufstellung mit seinen universitätsweiten Medien- und Informationsangeboten sowie mit seinen in den Fächern verankerten Fachinformationsdiensten (Fachreferate, Fachportale) und seinen spezielleren Diensten (zum Beispiel dem Open Access-Publikationsfonds oder dem Forschungsdatenmanagement) optimal Rechnung zu tragen. Die Lehre wird durch ein seit Jahren kontinuierlich weiter entwickeltes und in vielen Fächern etabliertes Einführungs- und Kursangebot der Teaching Library nachhaltig unterstützt. Die Akzeptanz des umfangreichen und wachsenden Bestandes an Literaturdatenbanken, an elektronischen Büchern und Zeitschriften bei den Studierenden wird zudem systematisch erfasst und kritisch begleitet.⁶

Services der zentralen UB für die Forschung

Wichtig ist für die Forschung zunächst eine forschungsgerechte räumliche Infrastruktur in der Universitätsbibliothek. Über 60% der Befragten bewerten diese als wichtig bis sehr wichtig für die Unter-

5 Geißelmann, Agnes, S. 199, vgl. Fußnote 2.

6 Siehe dazu: Reimers, Frank, Fußnote 4.

stützung ihrer Forschungstätigkeiten und -projekte, immerhin noch 14% sind nicht festgelegt, aber nur gut 24% sind gegenteiliger Auffassung, wie die Abb. 6 zeigt.

Erstaunlicherweise ist das Interesse der Forschung an einem Service der UB im Hinblick auf virtuelle Forschungsumgebungen schon recht ausgeprägt vorhanden: Gut 60% der Befragten hält eine solche Unterstützung seitens der Bibliothek für wichtig bis sehr wichtig, knapp 20% zeigen sich noch unentschieden. Dem hingegen scheint die Rolle der Fachreferentinnen und Fachreferenten bei der Einbeziehung in laufende Forschungsvorhaben noch nicht als zwingend erforderlich angesehen zu werden. Rund 30% der Befragten befürworten dies, aber 38% sind indifferent und 31% halten es für unwichtig.

Die Veröffentlichung, Erschließung und Archivierung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem von der UB betriebenen Repositoryum FreiDok wird von 78% der Umfrageteilnehmer als wichtig bis sehr wichtig erachtet.⁷ Demnach scheint der Open Access-Gedanke im Hinblick auf Hochschulpublikationen mittlerweile deutlich an Boden gewonnen zu haben. Diese Einschätzung bestätigt sich, wenn wir die Befunde zur Bewertung des Publikationsfonds der UB betrachten: Knapp 64% der Befragten finden die Unterstützung der UB beim Publizieren wichtig bis sehr wichtig, 20% sind noch unentschieden. Eine Beratung seitens der Bibliothek bei urheberrechtlichen Problemen, auch zur Plagiarismusvermeidung, halten über 41% für wichtig bis sehr wichtig, während knapp 28% diesbezüglich noch unsicher sind. Gut 31% sehen darin eher kein sinnvolles Betätigungsfeld für die UB.

Services der zentralen UB für die Lehre

Die Teaching Library ist an der UB Freiburg seit Jahren etabliert, so dass bezüglich des Einführungs- und Kursprogramms der Bibliothek für die Lehre eine deutliche Zustimmung der Umfrageteilnehmer zu erwarten war. Rund 45% halten die Angebote der UB zur Förderung der Informationskompetenz im Zusammenhang mit der Hochschullehre für wichtig, weitere 33% halten sie sogar für sehr wichtig. Dies verdeutlicht die Abb. 7.

Fast identisch ist das Bild bei dem Kursangebot der UB (Medienzentrum) zur Förderung der Medienkompetenz: Rund 63% begrüßen dies als wichtig bis sehr wichtig für die Lehre, allerdings sind sich knapp 24% nicht ganz sicher. Auch das Kursangebot der UB zu den Literaturverwaltungsprogrammen wird von knapp

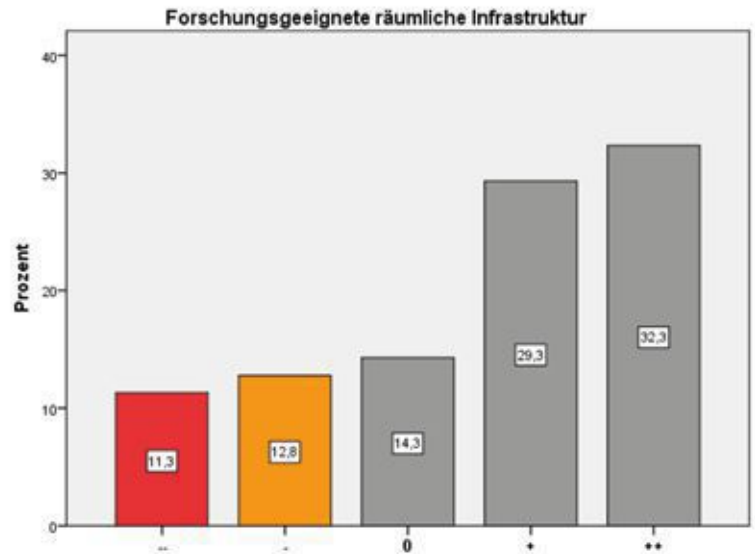


Abbildung 6: „Welche Services der UB (Zentralbibliothek) sind wichtig für Sie für die Unterstützung der Forschung?“

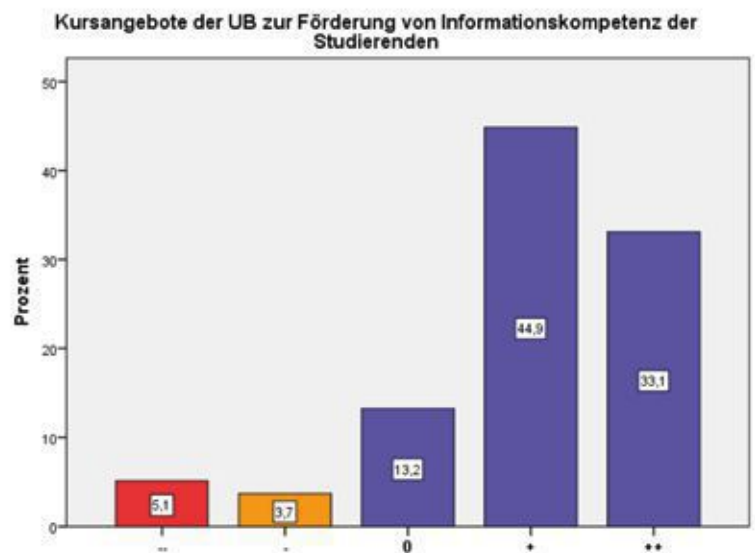


Abbildung 7: „Welche Services der UB (Zentralbibliothek) sind wichtig für Sie für die Unterstützung der Lehre?“

70% der Befragten als wichtig bis sehr wichtig für die Lehre eingestuft, knapp 22% reagieren indifferent. Bezüglich des E-Learning meinen knapp 53% der befragten Wissenschaftler, dass Angebote der UB zur Unterstützung der Lehre wichtig bzw. sehr wichtig wären, jedoch haben rund 31% Zweifel daran und weitere 16% sehen hier gar kein Aufgabenfeld für die UB. Ganz ähnlich ist die Resonanz hinsichtlich der Bereitstellung elektronischer Semesterapparate.

Services der dezentralen Bibliotheken

Die Freiburger Befragung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konzentrierte sich nicht allein auf die Rolle der zentralen UB, sondern bezog auch die Funktion der Fakultäts-, Instituts- und Seminarbi-

⁷ Die Nutzung externer fachlicher Repositorien für das eigene Forschungsgebiet wird dagegen noch geringer eingeschätzt, vgl. Abb. 2.

bibliotheken für die Unterstützung von Forschung und Lehre mit ein.⁸ Nicht unbedingt zu erwarten war, dass die Arbeitsplätze in den dezentralen Bibliotheken durchaus auch für die Forschung von Bedeutung sind: Knapp 52% der Befragten sehen das als wichtig bis sehr wichtig, knapp 26% als weniger wichtig und nur gut 22% als nicht wichtig an, wie die Abb. 8 ausweist! Rund 56% der Umfrageteilnehmer halten eine Unterstützung seitens der dezentralen Bibliotheken bei der Literatur- und Informationsrecherche für wichtig bis sehr wichtig, weitere 33% für weniger wichtig und nur rund 11% halten sie für unwichtig. In diesem Zusammenhang wäre vielleicht die Funktion der Fachreferentinnen und Fachreferenten, die auch vor Ort mit Kurs- und Beratungsangeboten präsent sind, stärker zu thematisieren.

Eine von den dezentralen Bibliotheken organisierte



Abbildung 8: „Welche Services der dezentralen Bibliotheken in der Universität sind wichtig für Sie?“ Angaben in %.

Dokumentlieferung „direkt an den Schreibtisch“, also in Form einer Versorgung mit physischer Information, hat für knapp 55% der Befragten eine hohe bis sehr hohe Attraktivität. Für knapp 30% ist ein solcher Service weniger wichtig, für gut 16% nicht relevant. Für Freiburg besteht, neben den klassischen Dokumentlieferdiensten, als direkter Service für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät der Universität bereits die Möglichkeit, sich Aufsätze

aus Zeitschriften und aus Monographien von außerhalb Freiburgs persönlich liefern zu lassen. Die Bestellungen werden durch die jeweiligen Bibliotheken bzw. Ansprechpartner vor Ort angenommen.⁹

Zusammenfassung und Fazit

Die Umfrage unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Universität Freiburg durch die Universitätsbibliothek an der Jahreswende 2013/14 hat im Wesentlichen gezeigt, dass eine große Akzeptanz des wissenschaftlichen Personals gegenüber den vielfältigen Angeboten und Dienstleistungen der Universitätsbibliothek bzw. der dezentralen Bibliotheken für Forschung und Lehre besteht. Insbesondere wurde deutlich, dass bei der Realisierung der Informations- bzw. Literaturversorgung der Wissenschaftler die zentral von der UB zur Verfügung gestellten elektronischen Zugangswege, vorrangig die lokal verfügbaren digitalen Services, d.h. Datenbanken, E-Journals, E-Books etc., dominieren. Dennoch spielt daneben das Internet mit seinen Suchmaschinen und frei im Netz verfügbaren Quellen eine ebenfalls große Rolle. Die Freiburger Befragung bestätigt auch, dass der informelle Austausch mit den Fachkolleginnen und -kollegen weiterhin einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert für die Ermittlung geeigneter Forschungsliteratur besitzt, ungeachtet der etablierten Fachressourcen wie den Fachzeitschriften, den Referateorganen und den Konferenzberichten.

Eine große Rolle für die Versorgung mit den benötigten Ressourcen spielen vor allem die dezentralen Fachbibliotheken, sodann an zweiter Stelle die Nutzung der zentralen UB. Der heimische Arbeitsplatz folgt erst dahinter. Dies überrascht nicht so sehr, da rund 80% der Befragten der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter bzw. der Doktoranden angehören, die sich überwiegend im Institut oder im Seminar aufhalten. Die fachnahe Nutzung der Literatur- und Informationsangebote direkt vor Ort spielt also für diese Gruppen eine wichtige Rolle.

Insofern ist auch die Anzahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht zu vernachlässigen, die sich der gedruckten Bestände der Bibliotheken in der Universität bedienen. Auffallend ist der hohe Stellenwert gedruckter Zeitschriften vor allem bei den Angehörigen der Theologischen bzw. der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. In allen anderen Fakultäten der Universität Freiburg haben die E-Journals mittlerweile ein klares Übergewicht, wenn auch in den Fächern

⁸ Siehe dazu auch: Sühl-Strohmenger, Wilfried, Röckel, Susanne: Funktionen dezentraler Bibliotheken in der digital geprägten Informationsinfrastruktur, in: Handbuch Hochschulbibliothekssysteme. Hrsg. v. Konstanze Söllner u. Wilfried Sühl-Strohmenger. Berlin, Boston 2014, S. 227–236.

⁹ Vgl. Bibliothek der Universitätsmedizin Freiburg. Dokumentlieferungsdienst der Medizinischen Fakultät. <http://www.uniklinik-freiburg.de/bibliothek/studium-forschung-und-lehre/zentraler-dokumentlieferungsdienst-der-fakultaet.html> (zuletzt geprüft am 18.08.2014).

der Philologischen bzw. der Philosophischen Fakultät noch nicht ganz so ausgeprägt. Bei den gedruckten Büchern sieht es anders aus, denn diese erfreuen sich nach wie vor einer kontinuierlichen Inanspruchnahme für die jeweiligen Forschungszwecke. Nur knapp über 10% der Befragten gaben an, selten oder niemals ein Buch für ihre Forschungsprojekte in die Hand zu nehmen, im Unterschied zu den E-Books. Diese scheinen für die Forschung nur bedingt relevant zu sein, denn knapp die Hälfte der Befragten nimmt sie nie oder nur selten zu diesem Zweck in Anspruch. Ausnahmen sind hier die STM-Fächer.

Entsprechend rangieren bei der Literatur- und Informationsversorgung für die Forschung die gedruckten Bestände der Bibliothek auf relativ hohem Niveau immer noch an dritter Stelle, nach den von der Bibliothek lizenzierten E-Journals bzw. E-Books und nach den freien Internetquellen. Wenn sodann berücksichtigt wird, dass die Fernleihe und auch die individuelle Beschaffung gedruckter Literatur weiter eine beachtliche Bedeutung für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hat, so ergibt sich, dass eine hybride Struktur der forschungsrelevanten Medien und Ressourcen realistisch ist. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler frequentieren dementsprechend flexibel auch die fachunabhängigen Dienste in ihrer ganzen Breite: Google und Google Scholar genauso wie Blog, Newsletter, Verlagsplattformen und Bibliothekskataloge, allerdings erstaunlicherweise weniger die sozialen Netzwerke, möglicherweise begünstigt durch zunehmend kritische Einstellungen wegen des zu laxen Umgangs dieser Dienste mit persönlichen Daten der Nutzer.

Die Forschung bedient sich sowohl der physisch-räumlichen als auch der virtuellen Umgebungen, soweit solche für das betreffende Forschungsgebiet bereits existieren. Es gibt keine Vorbehalte ge-

gen „das Digitale“ mehr, wie sie bei der Befragung in den 1990er Jahren durchaus noch klar geäußert wurden, auch nicht gegen das Publizieren per Open Access und die Nutzung des Repositoriums FreiDok. Man sperrt sich seitens der Freiburger Wissenschaft auch nicht mehr gegen Beratungsangebote der Bibliothek bei Urheberrechtsproblemen oder bei der Literaturrecherche und ist sehr offen für die aktive Unterstützung der Bibliothek zugunsten verbesserter Informations- und Medienkompetenz Studierender, einschließlich der Vermittlung von Literaturverwaltungsprogrammen.

In den genannten Richtungen, wie sie sich aus der Umfrage herauskristallisiert haben, wäre das Angebots- und Dienste-Spektrum des Bibliothekssystems an der Albert-Ludwigs-Universität weiter zu stärken und auszubauen, um den Anforderungen der wissenschaftlichen Forschung und der Lehre an eine zukunftsgerichtete Informationsinfrastruktur bedarfsorientiert zu entsprechen. ■



Dr. Frank Reimers

Fachreferent, Koordinator Interne Fortbildung, Leiter Bibliothek Geographie, Hydrologie, Ethnologie an der Universitätsbibliothek Freiburg
Rempartstr. 10-16, 79098 Freiburg
reimers@ub.uni-freiburg.de



Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger

Leiter des Dezernats Bibliothekssystem an der Universitätsbibliothek Freiburg
Rempartstr. 10-16, 79098 Freiburg
suehl@ub.uni-freiburg.de

swets

www.swets.de